

entfernt, sich im häuslichen Winkel sprachpuristischer Deutschtümelei einzurichten.

Übersetzung vermag auch zu Höherem anzuregen, wie (verschollene) Gebete Diederichs v. dem Werder auf ein englisches, von dem berühmten Theodor Haak übertragenes Erbauungsbuch Daniel Dykes (380321 K 1) oder Fürst Ludwigs kleines Lehrgedicht „Kurtze Erzählung Von dem Erdichteten Cupidine“ zeigen könnten, das im Briefwechsel im Zusammenhang mit der geplanten Leone-Übertragung genannt wird (371027), nach deren Ausbleiben aber 1643 zusammen mit der *Trionfi*-Nachdichtung neu aufgelegt wurde. Auch der Hofmannsspiegel Rudolfs v. Dieskau fällt als eine frühe Prosaekloge (1637) in der damaligen deutschen Literatur auf (380220). Hinzu treten übersetzerische Nachdichtungen von Liedern oder Sonetten wie im Falle des Gekrönten oder des Vielgekörnten. Während Kalheim sich in seiner Übertragung der politischen Biographie *Il Davide perseguitato* mit der Erfindung vieler Neologismen oder ungewöhnlichen Verdeutschungen abmühte und diese ausführlich kommentierte – welche Fürst Ludwig und Diederich v. dem Werder oft elegant verbesserten und in kurzen Marginalnoten erklärten –, strebte der durch seine Lope-de-Vega-Übertragung schon gewitzte und erkühnte Kitzliche (Landgraf Wilhelm V. v. Hessen-Kassel) danach, nicht nur den Sinn wiederzugeben, sondern auch in Ausdruck und Stil einem „fürtrefflichen Redner“ des Französischen (Jean Puget de La Serre) nachzueifern und „die worte deß Vhrhebers selbst zu behalten/ vnd jhme nichts abzustricken“ (370422 I). Dieser Versuch eines renaissancemäßigen Wettbewerbs des Deutschen mit anderen europäischen Volkssprachen, der z. B. auch die Übertragungen Fürst Ludwigs aus dem Italienischen kennzeichnet (vgl. *DA Köthen II. 1*), war im Falle Wilhelms doch in den Augen eines Zeitgenossen so erfolgreich, daß er sich ihrer in einer nochmaligen Übersetzung ungeniert bediente und sie seinem „eigenem Gemächte weit vorzuziehen“ gestand (370422 K I 2).

Im vorliegenden Band werden außer einer Vielfalt von sprachlichen, literarischen, personengeschichtlichen, politischen und militärischen Belangen auch solche der Naturwissenschaften, Mathematik und Musik dokumentiert und kommentiert. So repräsentiert das erwähnte, von militärischen Nachrichten beherrschte Schreiben (370421) des Landgrafen Hermann v. Hessen-Rotenburg (FG 374. 1642), dem die Darstellung einer Himmelserscheinung (Abb. S. 114) beiliegt, in nuce seine astronomischen und geophysikalischen, v. a. aber seine meteorologischen Interessen, die er der Volksbildung in deutscher Sprache nützlich machen wollte. Sie sind nicht mehr dem gemeinen Aberglauben verhaftet und schon um eine vernünftig-wissenschaftliche Naturerklärung bemüht, bezeichnen aber noch den Schwellencharakter seiner Epoche, indem sie weiterhin astrologisch grundiert und um die Entschlüsselung göttlicher Fingerzeige bemüht bleiben. Ähnlich distanziert, aber die Möglichkeit von Vorzeichen nicht bezweifelnd verbleibt Fürst Ludwig bei der Nachricht über einen seltsamen Fisch (380302A). Ein anderer Naturwissenschaftler, der die auf Paracelsus zurückgehende chemisch gestützte Medizin und Pharmazie (Iatrochemie) vorantrieb, war der schon erwähnte italienische Exulant und mecklenburgische